

13. 9. 1914.

## Zeit-Strophen.

Sich kenne einen kleinen,  
Weibchen, älteren Herrn,  
Harmlos im allgemeinen —  
Sich sah ihn immer gern.  
Doch seit dem Unglückstage,  
An dem der Krieg begann,  
Wird mir zur Qual und Plage  
Der sonst so nette Mann.

Mich sagt ein leises Brauen,  
Wenn er mit feinem Schritt  
Und hochgezogenen Brauen  
In das Kaffeehaus tritt.  
Der Faltwurf der Miene  
Undüffert sein Gesicht —  
Still wird die Weltensühne,  
Wenn das Orakel spricht.

Er greift zum Abendblatte  
Diefenst und würdevoll;  
Das heißt, daß die Debatte  
Am Stammtisch schweigen soll.  
Dann sagt er mit Bedeutung  
Nur flüsternd, aber scharf:  
„Ihr wißt doch, daß die Zeitung  
So was nicht bringen darf.“

„Ich aber —!“ Er hat Quellen,  
Wie keiner sonst im Land,  
Er ist mit höchsten Stellen  
Intim, beinahe' vertraut.  
Nicht Schwach und nicht Gerüchte —  
Was er erzählt wird,  
Ist blanke Weltgeschichte,  
Ist Gold und unlegiert.

Nun legt er los. Wie Fieber  
Packt ihn die Wichtigkeit,  
Die Augen geh'n ihm über,  
Die Nase bläst sich breit.  
Was er voll Selbstbehagen  
Da durcheinandertratscht —  
Sich könn' ihn droh erschlagen,  
Was er für Anstun quatscht.

Er kennt schon heut die Pläne  
Der nächsten großen Schlacht  
Zur Sensationshüne  
Hat ihn der Krieg gemacht.  
Wir hören Wunder melden  
Von diesem Zeitensturm:  
Im Feld erzeugt er Helden —  
Zu Haus den Narrenturm.

Morian.